



Vor vollbesetzten Rängen haben die Kleinhelfendorfer Laienschauspieler ihr Emmeram-Stück aufgeführt. Für Autor und Regisseur Marcus Everding, seinen Hauptdarsteller Toni Arnold (Bild links unten) und den Rest des Ensembles gab es viel Beifall. Weitere Vorstellungen sind für die nächsten Wochenenden geplant. Fotos (3): Schunk

„Aus der Zeit – in die Zeit“ hat Premiere in Kleinhelfendorf

Wenn Volkes Stimme unerbittlich Rache fordert

Autor Marcus Everding transportiert die Geschichte vom Opfertod des Heiligen Emmeram in die Gegenwart

Von Sophia Seiderer

Aying ■ Mönche, in braune Kutten gehüllt, die Kapuzen tief ins Gesicht gezogen, betreten den Dorfplatz. Sie wirken furchterregend, grausam. In der Mitte liegt der Heilige Emmeram (Toni Arnold) zusammengekauert auf einem Stein und erwacht aus dem Schlaf. Verwirrt blickt er um sich. Vor ihm steht eine Frau, die Erzählerin (Gisela Siade). „Wer bist Du?“ fragt Emmeram sie verwundert. „Ich bin Deine Geschichte“, antwortet sie. „Du kennst mich, hast mich aber noch nie gesehen.“

So beginnt die Fortsetzung der Kleinhelfendorfer Emmeram-Festspiele, die der bekannte Autor und Regisseur Marcus Everding

für das Jahr 2007 neu geschrieben hat. Sie knüpft an den ersten Teil von 2004 an – im Stück wie in der Wirklichkeit des Jahres 652 war der Heilige gestorben, auf grausame Weise zu Tode gefoltert, weil er sich als Vater des ungeborenen Kindes der Herzogstochter Uta ausgegeben hatte. Doch zu Beginn der Fortsetzung erwacht Emmeram – ein Kunstgriff des Theaters – und die Erzählerin Gisela Siade, die einfühlsam und überzeugend durch das Stück führt, nimmt ihn mit auf eine Reise durch die Geschichte bis in die Gegenwart.

Emmeram hat sich für einen anderen Menschen geopfert – anhand exemplarischer Situationen erlebt er nun als „Zuschauer“, wie das Volk auf seinen Tod und spä-

ter auf seine Heiligsprechung reagiert. Dabei muss er feststellen, dass sich nicht viel verändert hat. Das Volk ist unerbittlich in seinem Urteil. „Sündigst. Stirbst“, lautet die einfache Regel. Einsicht und Reue folgen, wenn auch zu spät. „Erst schauen sie, dann leugnen sie, dann schreien sie“, bringt es die Erzählerin auf den Punkt. Und als Emmeram später seufzt: „Da möchtest herabfahren (aus dem Himmel)“, antwortet sie schlicht: „Das willst noch öfter.“

Im ersten Teil des Stücks lässt Everding die Geschichte des Heiligen Emmeram nochmals Revue passieren. In eindrucksvollen Szenen, wie der Heiligsprechung in Regensburg mit dem Bischof oder der erzürnten Rede des Herzogs

Theodo, wunderbar verkörpert durch Schauspieler Detlef Dauer, führt Autor Marcus Everding den Zuschauern immer wieder vor Augen, wie sehr das Verhalten und der Ehrenkodex der Leute das Schicksal eines Menschen bestimmen, der einen Fehler begangen oder gesündigt hat.

Im zweiten Teil folgt ein schneller Sprung in die Gegenwart – und hier wiederholt sich das Schicksal des Heiligen. Der Diplomat Philipp Marquardt, der in ein kleines Dorf zieht, gibt sich ebenfalls als Kindsvater aus, um der jungen Anna zu helfen, die ein Verhältnis mit dem Dorfpfarrer hat. Ihm widerfährt das gleiche Schicksal wie Emmeram. Wenn er auch nicht zu Tode gemartert wird – so wird der

„barmherzige Samariter“ von den Medien doch demontiert, bis er seine Karriere aufgeben muss. „Noch lebt er. Auch wenn er für die Welt gestorben ist“, fasst die Erzählerin zusammen.

Mit seinem neuen Stück ist Autor Everding eine brillante Fortsetzung gelungen, moralisch tiefgründige Fragen, aber auch witzige und einfallsreiche Szenen liefern die Verbindung mit der Gegenwart. Besonders mit direkt an die Zuschauer gestellten Fragen, wie „Kann man? Darf man?“ zum Schluss und der konkreten Aufforderung, doch wieder Verzeihen zu lernen, lässt er das Publikum betroffen zurück. Sein Ziel, die Menschen nachdenklich zu machen, hat er sicherlich erreicht.